Königin-Hortensee-Ausstellung auf Arenenberg

Autor(en): **Hugelshofer, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

seine wesentlichsten Aeusserungen erschienen zwei Ausblicke aus dunkeln Zimmern in stille südliche Gegenden und die spontaneren Aquarelle von ruhiger Farbigkeit. Im einheitlichen Niveau ihrer Ausstellung erbrachten die vier Künstler, die zu den stärksten Begabungen unter den jüngeren Schweizer Malern zählen, den Beweis für die andauernde Höhe der künstlerischen Tradition Basels. *H. K.*

Kunstmuseum Winterthur

Ausstellung *Max Beckmann* (3. April bis 8. Mai).

Die Kollektion von etwa fünfzig Werken, die Max Beckmann nach Bern und Winterthur sandte, war vorzüglich geeignet, seine Stellung im Zusammenhange der europäischen Kunst zu präzisieren und seine allzu enge Eingliederung unter die Expressionisten zu berichtigen. Die Themen der Nachkriegszeit, die früher das Bild bestimmten, sind zurückgetreten; Stilleben, Landschaft und Bildnis nehmen einen breiten Raum ein, und die Komposition schildert neben der Welt des Traumes mit Vorliebe Szenen derber Lebenslust. Seit dieser Dämpfung des Inhaltes treten die formalen Qualitäten um so deutlicher hervor; Beckmann erscheint heute als der deutsche Zeitgenosse etwa eines Henri-Matisse. Zeichnerische Deformationen, die früher rein expressiv schienen, sprechen nun ihren ästhetischen Sinn deutlicher aus, und besonders reich hat sich die Farbe differenziert, die sich seit den dunkeln Bildern der Zeit um 1928 bis zu den Möglichkeiten gelöster Helle und gesteigerter Empfindlichkeit entwickelte. Diese Verschiebung bedeutet keinen Bruch mit dem Vorangegangenen. Geblieben ist die elementar ausbrechende Lebenskraft, die aber durch einen traumhaften Zug und wache Empfindsamkeit subtilisiert wird, und Beckmann erscheint unverändert als der Ausdruckskünstler, der energisch die Konzentration des Gehaltes sucht. Als Hauptwerke traten hervor die heiterschöne Komposition «Mann und Weib», die Traumszene «Der König», die «Holländerin» und ein rousseauhafter Neger-Poilu, das Porträt Fritz Wicherts und die beiden Frauenbildnisse «Tessier» und «Quappi». *H. K.*

Königin-Hortense-Ausstellung auf Arenenberg

Unter den vielen kleineren Kunstsammlungen und öffentlich zugänglichen historischen Bauwerken unseres Landes nimmt das «Napoleon-Museum Arenenberg» eine in manchem Betracht besondere Stellung ein. Es ist eine Erinnerungsstätte eigener Art für uns.

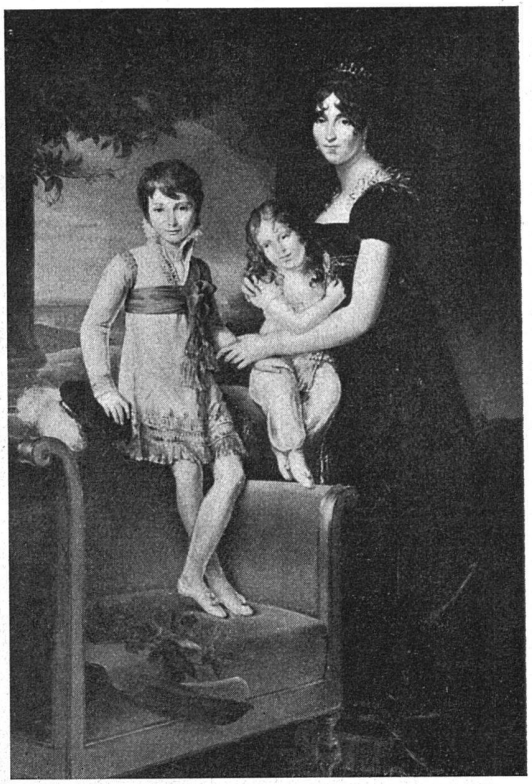
Nachdem die Bourbonen nach dem Sturz Napoleons I. die Familie Bonaparte aus Frankreich vertrieben hatten, fand Hortense Beauharnais, Exkönigin von Holland — gleichzeitig Stieftochter und Schwägerin des Kaisers — mit ihrem Sohn Louis Napoleon, dem späteren Napoleon III., auf dem Landsitz Arenenberg am Untersee ein dauerndes Asyl. Um die beiden Emigranten sammelte sich bald ein Kreis von Gesinnungsgenossen. Der Name Napoleon bedeutete im Thurgau, dem ehemaligen Untertanenland, dem erst als Folge der Französischen Revolution die politische Gleichberechtigung als selbständiger Kanton geworden war, Freiheit und Menschlichkeit. Hortense, eine gebildete, künstlerisch interessierte Frau von grosser persönlicher Anziehungskraft, erfreute sich allgemeiner Teilnahme an ihrem unglücklichen Lebensweg. Der junge Louis Napoleon, damals noch einer der vielen Prinzen des Hauses Bonaparte ohne jede politische Zukunft, lebte wie einer der andern Landjunker der Umgebung. Er hatte sich gut assimiliert, sprach schwyzertütsch, hielt Schützenfestreden, stiftete Ehrengaben, wurde Bürger von Salenstein und Zürich-Oberstrass, Schulvorsteher und Waldaufseher, schweizerischer Artilleriehauptmann unter dem späteren General Dufour, ja, er wurde sogar zum thurgauischen Kantonsrat gewählt. Aber seine bekannte abenteuerliche Karriere hat ihn dann bald ganz andere Wege geführt. Auch als Kaiser der Franzosen hat er dem einfachen Landschlösschen im Thurgau eine sentimentale Anhänglichkeit bewahrt. Nach seinem und seines einzigen Sohnes Tod schenkte die einsam gewordene Kaiserin Eugenie, die im Sommer wiederholt an der Stätte der jungen Jahre ihres Mannes sich aufgehalten hatte, das Gut Arenenberg, in dankbarer Erinnerung an die freundliche Aufnahme, die einst ihre Schwiegermutter Hortense und ihr Gatte Napoleon hier gefunden hatten, im Jahre 1906 dem Kanton Thurgau mit der Bestimmung, dass das Haus mit seinem Inhalt an Möbeln und Gemälden als Napo-

Arenenberg von Süden

leon- Museum erhalten bleibe, während das grosse Oekonomiegebäude einem wohltätigen Zweck zuzuführen sei. So kommt es, dass der Arenenberg seither Sitz der landwirtschaftlichen Schule des Kantons Thurgau und das Schloss Arenenberg mit seinem Park ein autochthones Napoleon-Museum geworden ist.

Die thurgauische Regierung ergriff mit nobler Geste gerne die Gelegenheit der hundertsten Wiederkehr des Todes der Königin Hortense, um sich mit einer Gedächtnisausstellung für die vornehme Schenkung erkenntlich zu zeigen.

Wir haben versucht, die Gestalt dieser ungewöhnlichen Frau und ihres Umkreises bildhaft nachzuzeichnen und die Atmosphäre einer verklungenen Welt heraufzubeschwören. Dabei konnten wir uns des bereitwilligen Entgegenkommens der Familie Napoleon, der Museen und privaten Hüter von Hortensiana in halb Europa erfreuen. Bildnisse von der Hand der bekannten Schüler des grossen Klassizisten J.-L. David halten die Erscheinung der Königin und ihrer Angehörigen in den kurzen Jahren des Glanzes am Hof in Paris fest. Feierliche Haltung, repräsentative Würde, ein Traum von Schönheit und Pracht liegt über ihnen. Spärlicher sind die Bildnisse aus der Hortense-Arenenberger-Zeit. Sie zeigen die verlassene Fürstin in entsagender, fast bürgerlicher Umwelt, fern allem höfischen Gepränge einer träumerischen Romantik hingegeben. Briefe, Kleidungsstücke, Skizzenbücher, Notenhefte, Bücher, Möbel im Geschmack des Empire wie des Biedermeier gestatten Einblick in eine ferne, fremde, manchmal rührende und menschlich so einfache Welt. Von den Figuren ihres Umkreises wird vor allem ihr Bruder Eugène Beauharnais, einst Vizekönig von Italien, später Herzog von Leuchtenberg, der Erbauer des nahe gelegenen Landsitzes Eugensberg, deutlich. Schliesslich lässt eine ganze Reihe von Gemälden, Zeichnungen, Stichen und Lithographien erkennen, dass damals schon die Lage Arenenbergs über dem lieblichen, buchtenreichen Untersee, nahe der Reichenau, mit dem erhebenden Ausblick über die Wasserfläche in den Hegau, als besonders ausgezeichnet begriffen worden ist.



Louis Girodet: Königin Hortense mit ihren Söhnen Napoleon Louis und Louis Napoleon (dem späteren Napoleon III.)

Gunst des Wetters und der Jahreszeit, die bekannte Bewunderung des Demokraten für fürstlichen Glanz, Zauber des Ortes und des Namens, menschliche Neugierde und Anteilnahme an einem ungewöhnlichen Lebenslauf, die seltene Mischung von Glück und Unglück, von strenger Pracht und schwärmerischer Melancholie, von Klassizismus und Romantik, die mit Hortense verbunden ist, das stolze Gefühl, auf historischem Boden zu stehen, wo grosse Geschichte gemacht wurde, der anekdotische Reiz des Themas, wie die Anwesenheit einiger wirklicher Kunstwerke und die gewinnende schöne Lage Arenenbergs haben die Königin-Hortense-Ausstellung zu einem Erfolg werden lassen, wie er in der schweizerischen Ausstellungschronik nicht einmal alle Schaltjahre zu verzeichnen ist. *W. Hugelshofer*

Basler Kunstchronik

Die Ausstellung Vlaminck-Dufy-Rouault in der Basler Kunsthalle

Es bedeutet für die ganze Schweiz ein Ereignis von hoher Bedeutung, die drei Vertreter des Fauvismus, die bis heute dem schweizerischen Publikum (ausser kleineren Kollektionen von R. Dufy in Zürich und Bern) noch kaum gezeigt wurden, in einer ersten einigermassen umfassenden Ausstellung gezeigt zu bekommen. Die drei genannten Künstler treten nach Matisse, Braque und Derain würdig in die Reihe der Basler Kollektivausstellungen, die sich zum Programm machen, die grossen französischen Meister seit Cézanne systematisch zu zeigen. Nur bei dem schwer zugänglichen Georges Rouault ist es nicht ganz gelungen, das Bild der künstlerischen Entwicklung vollkommen zu gestalten. Immerhin stellt die Zahl der 52 ausgestellten Bilder ein bisher noch nicht erreichtes Maximum dar, das selbst in der Ausstellung des Petit-Palais während der Pariser Welt-